



Museen als Orte des Dialogs zwischen Mittelalter und Gegenwart

Das Sakralmuseum St. Annen in Kamenz als Beispiel

Museen gleich welcher thematischen Ausrichtung sind in der heutigen Gesellschaft im besonderen Maße dafür prädestiniert, als Stätten zu fungieren, die Dialoge ermöglichen, hervorrufen, provozieren. Sei es in Form eines lebendigen, sprachlich artikulierten Wechselgespräches zwischen Museumsführer und Besucher oder sei es in Form einer stummen, aber nicht minder intensiven «Unterhaltung» zwischen Betrachter und Werk: Die in einem Museum präsentierten Objekte können als Dialogpartner beispielsweise über ästhetische, gesellschaftliche, historische oder emotionale Fragestellungen erfasst und wahrgenommen werden.

Dass sich dabei auch Museen mit ihren zumeist christlich geprägten Kunstsammlungen aus der Zeit des Mittelalters als spannungsreiche Denk- und Dialogorte anbieten, führen das überregional bedeutende Museum KOLUMBA des Erzbistums Köln oder die 2016 eröffnete Ausstellung «Überleben» von Christoph Brech (geb. 1964) in der mittelalterlichen Abteilung des Bayerischen Nationalmuseums in München mit ihren Wechselspielen zwischen zeitgenössischer Installationskunst und Museumsobjekt vor Augen. Über Epochen und Stile hinweg wurden dort Bezüge und Konflikte hergestellt, die neue Blickwinkel auf die alte Kunst und überraschende auf die moderne Kunst ermöglichen. Dialog schafft Raum für Neubewertung, für Irritation, die ein Gewinn sein kann.

Auch das Sakralmuseum St. Annen, das 2011 im Herzen der Lessingstadt Kamenz als Teil der Städtischen Sammlungen eingeweiht wurde, fühlt sich

der Idee des Dialogs verpflichtet. Die historische Sammlung des Museums widmet sich der Kunst des späten Mittelalters und der Renaissance, den Franziskanern, der Heiligenverehrung und der Reformationszeit in der Oberlausitz. Insbesondere das im weiten Umkreis einzigartige Ensemble von fünf spätgotischen Schnitzaltären lädt dazu ein, die sakrale Kunst zu entdecken. Zu den Werken höchster Qualität zählen unter anderem ein kostbares böhmisches Reliquienaltärtchen von 1400, eine hölzerne Bornkindl-Figur aus der Zeit Martin Luthers sowie das von Wolfgang Krodel, einem Cranach-Schüler, gemalte Bildpaar «Gesetz und Gnade» von 1542.

Das Sakralmuseum, das in seiner Doppelfunktion Museum und Kirche vereint, ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen den Städtischen Sammlungen Kamenz und der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde als Eigentümerin der Klosterkirche und der Kunstwerke. Im Jahr 2014 wurde dem Museum der «1. Preis der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland» verliehen. In der Begründung hieß es: «Die reiche, zugleich nobel-zurückhaltende Präsentation mehrerer Flügelaltäre und kostbarer Ausstattungsstücke prägen den – grundsätzlich variabel nutzbaren – Kirchenraum eindrucksvoll.»

Gerade dieses Museum, das mit seinen zumeist dem Klosterleben entstammenden Objekten tief in einer kunsthistorischen Tradition wurzelt, bietet sich als Ort des Dialogs an; als Ort, der die Frage nach der Bedeutung und Aktualität der christlichen Werte, Bilder und Überlieferungen immer

wieder aufs Neue für die Gegenwart zu stellen vermag. Es sind eben nicht nur die ehrwürdigen Objekte hinter Glas, die den gotischen Sakralraum auszeichnen; es ist vielmehr das Potenzial, die Objekte als Chance für eine lebendige Beschäftigung mit der Überlieferung im Heute zu begreifen und zu nutzen. Die historisch ausgerichtete Sonderausstellung «Camencia Jagellonica – Die Gründung des Franziskanerklosters St. Annen in Kamenz» (2013) ergänzend und die Kamener Ausstellung «Bruder Wind, Schwester Wasser, Bruder Feuer, Mutter Erde» von 2012 weiterdenkend, widmet sich das Sakralmuseum dieser dialogischen Idee seit jüngster Zeit im besonderen Maße.

So zeigte im Frühling 2015 der italienische Künstler Sandro Porcu (geb. 1966) in Zusammenarbeit mit der Galerie FLOX (Schirgiswalde-Kirschau) im Chor der Klosterkirche seine figürliche Plastik «Justus», einen scheinbar träumenden, lebensecht wirkenden Jungen auf einem Rasenstück. Der Besucher stolperte geradezu über diese Intervention im Museumsraum, war im ersten Augenblick irritiert und wurde angeregt, über das, was in einem Museum bzw. einer Kirche angemessen sein kann oder sein sollte, nachzudenken. Die narrative wie motivische Verbindung der Kinderfigur auf dem Kunstrasen mit der mittelalterlichen, um 1512 ausgeführten Malerei der Himmelswiese im Gewölbe sowie den spielenden Apostelkindern auf dem Annenaltar spannte vielschichtige Verbindungslinien und Blickwechsel auf, die im Spannungsfeld zwischen Mittelalter und Gegenwart sowie mit der Lust an der Provokation zugleich die Sehgewohnheiten des Betrachters auf die Probe stellten.

Auf Verbindungslinien machte auch die im Juni desselben Jahres eröffnete Installation «Verstrickungen» von Susanne Hanus (geb. 1975) aufmerksam. Einem großen Spinnennetz gleich hatte die südlich von München lebende Künstlerin mit einem mehrere Kilometer langen weißen Faden eine filigrane Struktur in der Klosterkirche verstrickt. Dem Besucher wurde dadurch ermöglicht, durch sein Umherschreiten Teil einer sich stetig verändernden dreidimensionalen Zeichnung zu werden, die sich in die spätmittelalterlichen Strukturen des Sakralmuseums einschrieb. Indem der gespannte Faden die filigrane Struktur des gotischen Gewölbes aufnahm, mit dessen fünfhundert Jahre alten Formen selbstbewusst umging und auf diese Weise quasi einen durchlässigen, transzendenten Raum im Raum

erzeugte, wurde das Sakralmuseum selbst zu einem Protagonisten. Die Installation reagierte offen und spielerisch auf die architektonische Beschaffenheit und die Geschichte des Hauses und machte darauf aufmerksam, dass diese erinnerungswürdig ist.

Die Installation war ein Beitrag zum Jubiläum «450 Jahre Wendische Kirche St. Annen». Gedacht wurde der Auflösung des Franziskanerklosters und der Übergabe der Kirche als Gebetshaus an die evangelischen Sorben im Jahr 1565. Bis 1926 nutzten die evangelisch gläubigen Sorben die Kirche als Gebetshaus. Die Arbeit «Verstrickungen» machte auf den historischen Ort mit neuem Blick aufmerksam und diente zugleich als Metapher für die grundlegende Bedeutung der sorbischen Kultur in der Oberlausitz. Pfarrer Jörg Naumann (1957–2016) beschrieb den Gehalt des textilen Kunstwerks mit folgenden Worten: «Ein Raum im Raum, ein Geflecht aus nur einem Faden, und dennoch vielfältig deutbar. Die Spuren der Schritte von Menschen, die hier zu den sorbisch-evangelischen Gottesdiensten gingen, nun eben mal dreidimensional ausgesponnen, als seien deren Lebensgeister hier noch gegenwärtig. Was bleibt – von diesem Kunstwerk, einst von uns und unserem Leben mit seinen Begegnungen? Es sind einige hundert Gramm weiße Wolle. Es sind Gedanken und Begegnungen, nicht viele, aber wertvolle.» Wertvoll waren ebenso die künstlerischen, zwischen Gestern und Heute agierenden Dialoge der in der Galerie des Sakralmuseums präsentierten zwei Sonderausstellungen «Kreuzigungen: Meisterschüler in Dialogen mit Beckmann, Corinth, Dalí, Slevogt und Hrdlicka» sowie «Franz von Assisi – Sein Leben in neuen Illustrationen». Beide Projekte fragten jeweils mit unterschiedlicher Ausrichtung nach der Aktualität christlicher Bilder und Texte für die junge Gegenwartskunst. Wieder wurde das Sakralmuseum zum Ort zeitgenössischer Positionierungen im sakralen Kontext.

Um der Frage nach der Aktualität der Kreuzigung im 20. und vor allem im 21. Jahrhundert nachzugehen, führte die Ausstellung «Kreuzigungen» aus dem Bestand der Städtischen Museen Zittau Druckgrafiken der klassischen Moderne wie der Nachkriegsmode zusammen. Vereint wurden diese Blätter in visuellen und motivischen Dialogen, die mal offen lagen, dann wieder im Verborgenen wirkten, mit speziell für die Sonderausstellung geschaffenen Arbeiten von Kristina Berndt (geb. 1984), Caroline Günther (geb. 1986), Michael



Franziskusaltar, 1512/13

Susanne Hanus: «Verstrickungen», 2015

Klipphahn (geb. 1987) sowie Winnie Seifert (geb. 1986), allesamt frühere Meisterschüler in der Klasse von Prof. Ralf Kerbach an der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

Mit der Abstraktion, dem Gegenständlichen, dem Landschaftlichen und dem Lyrischen bzw. dem Filmischen wählten die Künstler für die Annäherung an das kanonische Thema der Kreuzigung sich ergänzende Darstellungsweisen, die in ihrer Vielfalt zugleich die gestalterische Bandbreite wie Ausdruckskraft der Kunst des 21. Jahrhunderts im sakralen Kontext erlebbar machten. Das Bild «Kranz» von Klipphahn, das von den Städtischen Sammlungen im Anschluss an die Ausstellung erworben werden konnte, setzte sich beispielsweise mit Dornenkranzmotiven auseinander und überführte diese in eine der modernen Werbe- und Konsumsprache entlehnte Plakatästhetik.

Die Schau zeigte eindrucksvoll, welche schöpferische Kraft das Motiv der Kreuzigung auch noch in der Gegenwart hat. Die jüngste, im April 2016 eröffnete Ausstellung «Franz von Assisi – Sein Leben in neuen Illustrationen» ging dieser Idee weiter nach und würdigte zugleich das Nachleben des Franz von Assisi (1181/82–1226), eine der herausragenden Persönlichkeiten der europäischen Kirchen- und Geistesgeschichte: Die gotische Kirche St. Annen wurde im 16. Jahrhundert als Zentrum eines Franziskanerklosters erbaut.

Eingeladen wurden mit Franziska Junge (geb. 1982), Rosanna Merklin (geb. 1986) und Nadine Prange (geb. 1980) drei Künstlerinnen, die ihr Augenmerk auf die Beziehung zwischen mittelalterlichen Legendentexten und Bild richteten. Ausgangspunkt war die Tradition des Freskenzyklus, welche die

Absolventinnen der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in die Gegenwartskunst überführten. In den Techniken des Holzschnitts und des Siebdrucks illustrieren die Bilder so populäre Szenen wie «Die Lossagung vom Vater» oder «Die Stigmatisation», und nahmen damit Motive auf, die auch auf dem um 1510 geschaffenen Franziskusaltar des Sakralmuseums dargestellt sind.

Im Zusammenspiel mit den mittelalterlichen Darstellungen des Franziskus in der Klosterkirche führte der neue Kamenzer Zyklus als Werk des 21. Jahrhunderts nicht nur die Aktualität der franziskanischen Ideale in der heutigen Welt vor Augen; er unterstreicht auch die folgende Beobachtung: Es gibt keine reine, keine absolut objektive Darstellung des Lebenswegs des Franziskus. Jedes Jahrhundert, jede Generation, las und liest ihn anders, deutet ihn im Kontext der eigenen Zeit. Auch die Bilder der drei Künstlerinnen sind daher Interpretationen, Annäherungen, an eine historische Gestalt. Sie sind Ergebnisse ganz individueller Dialoge, die von den Betrachtern weitergedacht werden konnten, und – da die Bilder den Städtischen Sammlungen Kamenz als Schenkungen erhalten geblieben sind – weiterhin können.

Das Sakralmuseum wird mit Projekten dieser Art für Besucher und Künstler als lebendiger Ort des Dialogs erfahrbar: Denn so, wie die mittelalterlichen Objekte dieser bedeutenden Stätte einer mittelalterlichen Kunstsammlung in der Oberlausitz durch zeitgenössische Interventionen, Bilder und Konzepte belebt werden, kann auch umgekehrt das sakrale Umfeld die lokale, regionale wie überregionale Kunst der Gegenwart bereichern.

Dr. Sören Fischer



KLOSTERKIRCHE & SAKRALMUSEUM ST. ANNEN KAMENZ

Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa|So 10–13 & 14–18 Uhr (1.11.–31.3. bis 17 Uhr) | www.staedtische-sammlungen-kamenz.de